

EUROPÄISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion in der Österreichischen Kontrollbank.

14. April 2004

Es diskutierten: **Heinz Fischer, András Inotai, Karl Schwarzenberg, Daniel Vernet.**

Moderation: **Anneliese Rohrer**

Begrüßung und einleitende Worte: Rudolf Scholten, Mitglied des Vorstandes der Österreichischen Kontrollbank

In seiner Begrüßung betonte Gastgeber Rudolf Scholten, Vorstandsmitglied der Österreichischen Kontrollbank, dass das Diskussionsthema „Europäische Herausforderungen“ nicht nur anlässlich der EU-Erweiterung, sondern auch im Hinblick auf die derzeitige politische Debatte richtig gewählt sei. Scholten warf auch gleich eine der zentralen Fragen dieser Debatte auf: Wolle bzw. solle Europa danach trachten, ein global player zu werden und wie solle es sich in dieser Rolle gegenüber den USA positionieren, eine Frage die auch Moderatorin Anneliese Rohrer für zentral hielt.

Heinz Fischer in seinem Eingangsstatement, dass er neben der Überwindung des Nationalismus eine der wesentlichen Herausforderungen für Europa in der Friedenspolitik sehe. Der Krieg, der im 20. und 21. Jahrhundert aus technologischer Sicht derart destruktive Ausmaße angenommen habe, müsse als Instrument der Politik abgeschafft werden. Stattdessen müsse man sich um eine international wirksame rechtsstaatliche Ordnung bemühen und diesbezüglich im Auge behalten, dass der Kampf gegen den Terror nicht die Prinzipien des modernen liberalen Rechtsstaates außer Kraft setzen dürfe. Dieser Meinung Fischers schloss sich auch Karl Schwarzenberg an und ergänzte, dass man auf den Terror nicht in erster Linie mit Angst reagieren dürfe. Er zweifelte allerdings, ob man „ohne das Schleifen der Raubritterburgen“ – also nur mit den Mitteln des Friedens – zu einem internationalen Rechtsstaat kommen könne. Daniel Vernet wiederum warf die Frage auf, was Friedenspolitik in Hinblick auf die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik der EU bedeute.

Ergänzend erwähnte Karl Schwarzenberg das Problem des Frauen- und Menschenhandels an Österreichs Grenzen und mahnte diesbezüglich dringenden Handlungsbedarf ein. Schwarzenberg formulierte aus seiner Sicht als wichtige europäische Herausforderung den Umgang mit der bevorstehenden Umkehrung der Bevölkerungspyramide in Europa. Das Problem der Überalterung Europas, bestätigte András Inotai, stelle die Frage nach einer gemeinsamen europäischen Immigrationspolitik. Wolle man eine solche, so Inotai, müsse man sie rechtzeitig starten und auch die mentale Vorbereitung darauf frühzeitig beginnen. Derzeit nämlich, fügte Karl Schwarzenberg an, sei das Verhältnis zwischen den europäischen Staaten und den in ihnen lebenden zugewanderten Arbeitskräften nicht das beste. Beispielhaft erwähnte Schwarzenberg die soziale Not von Immigranten in den französischen Vorstädten und die aktuelle österreichische Einwanderungspolitik.

Eine weitere wichtige Anforderung brachte Daniel Vernet in die Diskussion. Braucht Europa eine zentrale Führungskraft? András Inotai meinte, man müsse sehr darauf achten, nur in bestimmten Kernbereichen eine solche Führungsgruppe zu schaffen, weil andernfalls die Gefahr der Atomisierung des ganzen Integrationsprozesses bestehe. Außerdem, ergänzte Karl Schwarzenberg, könne es nicht so sein, dass nur einige westeuropäische Großstaaten wie Frankreich oder Deutschland im neuen Europa Richtlinienkompetenz für die europäische Politik hätten.

Daniel Vernet hob eine weitere europäische Herausforderung hervor, die für ihn im Vordergrund stehe, nämlich die Kompatibilität der Modernisierung der wirtschaftlichen und sozialen Systeme. Hier gebe es eine Diskrepanz, die, wie András Inotai meinte, auch auf einem weiteren Gebiet bestehe: Einerseits strebe Europa danach, sowohl im Handel als auch im Kapitalbereich eine wirtschaftliche Weltmacht zu sein, verfolge dabei aber nach wie vor nationale Politiken. Daraus ergäbe sich auch die Frage, ob Europa mehr eine Freihandelszone oder ein vertieftes Integrationsmodell sein wolle. Ein Vertiefungsprozess benötige allerdings klare Fahr- und Zeitpläne, die es derzeit noch in keinem einzigen Bereich gäbe. Nach außen, führte er fort, stelle sich die Frage, ob Europa eine Schutzgemeinschaft seiner Mitglieder sein oder für ein weltoffenes Konzept stehen wolle.

In Zusammenhang mit der weiteren Aufnahme neuer EU-Mitglieder warf Paul Vernet die Frage auf, ob die Erweiterung ein endloser Prozess sei und ob die Mitgliedschaft einer immer größeren Zahl von Staaten tatsächlich die einzige Möglichkeit darstelle, die Umgebung der EU strategisch zu stabilisieren.

In der Diskussion mit dem Publikum wurde das von Heinz Fischer eingebrachte Thema eines internationalen Rechtsstaats noch einmal aufgegriffen. Eine Publikumsfrage lautete, wie ein politischer Verbund von Mitgliedsstaaten international auf die Einhaltung der von ihm formulierten rechtsstaatlichen Regeln drängen könne. Fischer meinte daraufhin, dass man natürlich keine internationale Friedensordnung ohne exekutive Gewalt etablieren könne. Allerdings, fügte er hinzu, glaube er schon, dass die globalen Entwicklungen dazu führen könnten, dass die Vereinten Nationen diesbezüglich gestärkt würden.

Ein weiterer diskutierter Punkt war die Frage nach der Harmonisierung der europäischen Steuerpolitik. Auch wenn eine solche – wie Karl Schwarzenberg anmerkte – im Zusammenhang mit der Kriminalität und der Bekämpfung von Schwarzgeldflüssen wünschenswert sein möge, meinte die Mehrheit der Diskutanten, dass sie derzeit keine Möglichkeit sähen, eine harmonisierte Steuerpolitik in Europa einzuführen. Eine solche würde Europa letzten Endes im globalen Wettbewerb bestrafen, so Inotai. Die Steuerpolitikunterschiede ermöglichten es außerdem einigen Mitgliedsländern, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Heinz Fischer

geboren am 9. Oktober 1938 in Graz, 1961 Promotion zum Dr. iur, anschließend Gerichtspraxis, seit 1971 Abgeordneter zum Nationalrat, 1975–1983 Geschäftsführender Obmann der Sozialistischen Parlamentsfraktion, 1983–1987 Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, 1987–1990 Obmann der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion im österr. Nationalrat, 1990–2002 Präsident des österreichischen Nationalrates, 20.12.2002 Wahl zum Zweiten Präsidenten des Nationalrates, seit 1979 Stellvertretender Vorsitzender der SPÖ, seit 1992 Stellvertretender Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE), 1993–1999 Vorsitzender des Europäischen Forums für Demokratie und Solidarität, seit 1978 Universitätsdozent für Politikwissenschaft (Universität Innsbruck), 1994 Ernennung zum Ordentlichen Universitätsprofessor.

András Inotai

geboren 1943, Ph. D., 1967-79 Dozent am *Institute for World Economics*, Budapest, 1971 Gastdozent am Institut für Weltwirtschaft, Kiel, 1972-73 Gastprofessor an der San Marcos Universität, Lima/Peru, 1977 Dissertation über „*Andean Integration*“, 1977-1980 Dozent an der San Marcos Universität, Lima/Peru, 1981-89 Institutsvorstand an der San Marcos Universität, Lima/Peru, 1987-1989 Erster stv. Direktor am *Institute for World Economics*, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest, 1989-1991 Weltbank, Abteilung Handelspolitik, 1996-lfd. Direktor der *Strategic Task Force on Integration into the European Union*, 1991-lfd. Direktor des *Institute for World Economics*.

Karl Schwarzenberg

1937 in Prag geboren, 1943 Übersiedlung nach Strobl/Wolfgangsee, 1957 Matura in Wien, Studium in Wien, Graz und München (Jus und Bodenkultur), 1965 Übernahme und Management der Schwarzenbergischen Besitzungen, 1984-1991 Präsident der Internationalen Helsinki Föderation für Menschenrechte, 1988-1991 Präsident des Kuratoriums des Joanneums, 1990 Vorsitzender des Advisory Board von Präsident Havel, 1990 bis 1992 Kanzler der Kanzlei des Präsidenten der CSFR. Vorsitzender des Institutes für die Wissenschaft vom Menschen.

Daniel Vernet

Seit 1973 bei Le Monde, Korrespondent in Bonn, Moskau und London, Chefredakteur von 1985 bis 1990, seit 1991 Direktor für internationale Beziehungen. 1994 Veröffentlichung von „*Le rêve sacrifié. Chronique des guerres yougoslaves*“ (in Zusammenarbeit mit Jean Marc Gonin).

Anneliese Rohrer

geboren in Wolfsberg (Kärnten), Journalistin. Seit 1974 Redaktionsmitglied der Tageszeitung *Die Presse*, ab 1987 Ressortleiterin für Innen-, seit 2001 für Außenpolitik.